

Vorrede

Der Gedanke, meine Vorträge und Aufsätze zur Geschichte der Naturwissenschaften, die seit etwa 1890 in den verschiedensten und zum Teile nicht Jedermann leicht zugänglichen Zeitschriften erschienen sind, in einem Sammelbände zu vereinigen, ist mir im Laufe der letzten Jahre wiederholt, mündlich und schriftlich, nahegelegt worden, am eindringlichsten von dem der Wissenschaft jüngst so vorzeitig entrissenen Prof. Dr. Georg W. A. Kahlbaum, ferner von Herrn Staatsrat Prof. Dr. R. Kobert, von Herrn Hofrat Dr. H. Caro, und von den Herren Geheimräten Prof. Dr. Clemens Winkler, Prof. Dr. Ernst von Meyer, und Prof. Dr. W. Ostwald; er gewann Gestalt, als die, den letztgenannten Forschern nahestehende Verlagsbuchhandlung vor einiger Zeit mit einem bestimmten Vorschlage an mich herantrat, für den ich ihr auch an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank ausspreche.

Seit zur Zeit meiner Studien in Zürich der frühverstorbene, unvergeßliche Prof. Dr. W. Weith zwei Jahre hindurch zu-

nächst für drei Zuhörer, dann für zwei, zuletzt für mich allein, ein Kolleg über Geschichte der Chemie las, — mit stets unverminderter Begeisterung und wahrhaft hinreißendem Schwunge —, hat mich das Interesse an der historischen Seite der Forschung dauernd festgehalten; es führte mich zunächst, im Umkreise meines engeren Berufes, zur Abfassung der „Geschichte des Zuckers“ (die nach vieljährigen Vorarbeiten 1890 erschien), sodann, im Anschlusse an das unermeßliche Material, mit dem ich bei diesem Anlasse bekannt wurde, zur Vertiefung in geschichtliche Probleme allgemeineren Inhaltes.

Das in jugendlichem Überschwange angestrebte Ziel, von Etwas Alles und von Allem Etwas zu wissen, habe ich, — auch in ersterer Hinsicht, d. h. in bezug auf mein eigentliches Fach —, freilich längst als unerreichbar erkannt; dennoch halte ich mein Bemühen, dem die vorliegenden Vorträge und Aufsätze als bescheidene Früchte entsprossen, für kein ganz vergebliches: als eine zweifellos notwendige Durchgangsstufe der Entwicklung hat sich nämlich heutzutage die vielbeklagte völlige Zersplitterung des Wissens herausgebildet, und mit ihr das Unvermögen einer großen Anzahl von Forschern auch nur das Feld ihrer eigenen Wissenschaften ausreichend zu überblicken, geschweige denn jenes der benachbarten und fernerstehenden, oder gar das des historischen Werdeganges. Infolgedessen ist aber, wer auf mehreren dieser Gebiete auch nur einige, naturgemäß begrenzte Kenntnisse besitzt, doch schon zu manchen Leistungen befähigt, die vielen der größten, aber einseitig vorgebildeten Fachgelehrten zurzeit versagt bleiben. Daß solche Leistungen nur relativen Wertes sind, bin ich

mir wohl bewußt, und möchte mich ausdrücklich gegen die Unterstellung verwahren: ich hätte mich erkühnt, wenn ich z. B. physikalische, physiologische, mathematische, philosophische, literaturgeschichtliche, oder sprachliche Probleme berührte, die eigentlichen Pfleger dieser Wissenschaften belehren zu wollen. Meine Veröffentlichungen waren stets nur für den Kreis Derer berechnet, die, wie die große Mehrzahl meiner engeren Fachgenossen, der Chemiker, Verständnis und Interesse für die Geschichte der Naturwissenschaften hegen, ihr aber als Laien gegenüberstehen. Gelänge es, die Aufmerksamkeit dieses weiteren Kreises zu erregen und dauernd zu fesseln, so wäre für die Anregung historischen Sinnes, und hiermit wieder für jene historischer Forschung, schon Wichtiges erreicht. Als diesem Ziele zugewandt, möchte ich meine Bestrebungen aufgefaßt sehen; Fachgelehrte aber, die das Buch einer Durchsicht unterziehen, bitte ich um Berichtigung der Fehler, an denen es nicht mangeln wird, und um Mitteilung auszufüllender Lücken.

Betreff letzterer sei aber bemerkt, daß ich, dem Rate Kahlbaums und anderer Sachkenner folgend, der Versuchung widerstand, sämtliche Aufsätze umzuarbeiten und inhaltlich zu erweitern; ich habe sie vielmehr, abgesehen von vereinzelt Verbesserungen, Ergänzungen und Zusätzen, zunächst in unveränderter ursprünglicher Form zum Abdrucke gebracht; sollten sie in dieser Gestalt Anklang finden, so sei die Einfügung des reichlich vorhandenen weiteren Materiales einer künftigen Auflage vorbehalten, deren vermehrten Umfang gutzuheißen man dann auch der Verlagsbuchhandlung wird zumuten dürfen.

Für das Ausschreiben und Anordnen der Register bin ich
Herrn R. Dieckmann, technischem Beamten der „Zucker-
raffinerie Halle“, zu bestem Danke verpflichtet.

Möge mit mir auch der Leser empfinden, was Euripides
in einem bei Clemens Alexandrinus erhaltenen Fragmente
ausspricht:

„Ὀλβιος ὅστις τῆς ἱστορίας
ἔσχε μάθησιν.“¹

Der Verfasser.

¹ „Glücklich, wer in den Lauf des Geschehens
Einsicht gewonnen.“

(„Fragmenta philosophorum graecorum“, ed. Mullach, Paris 1881;
Bd. II, Vorr. S. 63.)